

hohe Ziel seines Strebens ihm vorhält, seine Mittel weiht und heiligt und ihm die rechte Kraft giebt und den treuen Sinn, der weder zur Rechten noch zur Linken wankt. — Es handelt sich also bei der aufgeworfenen Frage:

„Was ist das Haupterforderniß des Lehrers zu einer gesegneten Wirksamkeit in der Schule?“ nicht um Palliativmittel für einzelne Fälle, sondern um die Grundlage seines ganzes Thuns, soll dasselbe nicht Dunst und Schein bleiben. Wer aber könnte uns dieselbe besser zeigen als der, dessen ganzes Wirken der Abglanz göttlicher Herrlichkeit und darum vom reichsten Segen gekrönt war? Jesus Christus, der größte aller Meister, ruft uns in seinem Evangelio, das den Kleinen vor Allen das Himmelreich zugesagt, zu: „Alle eure Dinge lasset geschehen in der Liebe!“ Darum ist nicht meine, sondern Christi Antwort auf die beregte Frage die:

Das Haupterforderniß des Lehrers zu einer gesegneten Wirksamkeit ist die Liebe zur heiligen Sache der Erziehung, als einer Sache Gottes.

Den Menschen erziehen heißt nichts anderes, als ihn zu dem machen, was er seinem Ursprunge nach sein, seiner Bestimmung nach werden soll: Gottes Ebenbild. Das ist keines Menschen Werk, das ist Gottes Sache, und darum heilig, wie er selbst ist. Und wer sich berufen fühlt, seine Zeit und Kraft in die Verwirklichung solchen Planes zu setzen, der ist ein Mietbling, wenn er nicht seine schönste Zeit, seine beste Kraft, sein ganzes Selbst dem Herrn zum Opfer darreicht, dessen Werk er treibt. Das ist die Liebe zu dem Werke der Erziehung, als einer Sache Gottes. Sie allein giebt die sicherste Bürgschaft für eine gesegnete Wirksamkeit des Lehrers, denn sie allein ist:

1. seines Wirkens fester Grund,
2. seiner Arbeit bester Helfer,
3. seiner Schwachheit sicherste Stütze,
4. seiner Mühe reinstes Lohn.

I.

Was wir auch treiben mögen auf Erden, worauf immer wir unsere Anstrengungen richten, immer müssen wir uns klar darüber sein, warum wir etwas thun, damit wir nicht im Finstern tappen oder entweder falsche Wege gehen oder verkehrte Mittel anwenden. Das ist weise gethan. Wer anders handelt, gleicht dem Kinde, das im unbedachten Spiele etwas aufbaut, um es im nächsten Augenblicke wieder einzureißen; das achtlos und ohne Zweck bald schafft, bald zerstört und auf die Frage Verständiger nach dem Warum? oft keine andere Antwort hat als ein kindisch-unüberlegtes: Nun, darum! — So soll auch, und vor Allen der Lehrer, dessen eigenstes Geschäft es ist, mit klarem Bewußtsein und nach wohl durchdachtem Plane auf die bildsame Kindesseele einzuwirken, klar darüber sein, warum er gerade diesen und keinen anderen Beruf sich erwählt hat. Er muß wissen, ob die Laune eines flüchtigen Augenblicks es war, die seine Wahl bestimmte; oder ob er sich besondere Annehmlichkeiten oder gewisse äußere Vortheile von der erwählten Thätigkeit versprach; ob äußere Verhältnisse, der Einfluß der Erziehung, die Macht der Gewohnheit ihn dazu veranlaßten, oder ob eine innere Stimme ihm zurief: „Gehe hin und sprich zu diesem Volk!“ Nur dieser wird ein rechter Prophet, ein treuer Führer der Unmündigen sein, denn er vernahm Gottes Stimme. Ein solcher nur wird fühlen, daß es ein heilig Werk sei, das er treibe, ein Werk Gottes nach Ur-

sprung und Ziel. Und wie er erglüht ist in kindlicher Liebe zu seinem himmlischen Vater, dessen Gnade er Alles verdankt, was er ist und hat, so wird er es auch für seines Lebens schönsten Zweck erachten, seine Zeit und Kraft nur ihm, dem Geber alles Guten, zu weihen, indem er die Kleinen, denen vor Allen das Himmelreich zugesagt ist, zu ihm zu führen sich bemüht. — „Alle eure Dinge lasset geschehen in der Liebe!“ — in der Liebe zu Gott, wie er sich in dem Sohne geoffenbaret hat, das ist, wie eines jeden, so insbesondere eines Lehrerwirkens sicherster Grund und darum das Haupterforderniß zu einer gesegneten Wirksamkeit. — Solche Liebe wird sich dann von selbst übertragen auf das Amt und dessen Arbeit. Nichts anderes, keine Nebenabsicht kann die Seele eines so denkenden und fühlenden Lehrers leiten; keine falsche Rücksicht wird ihn bestimmen, sondern all sein Thun und Denken wird darauf gerichtet sein, immer tüchtiger zu werden in seinem Berufe. Nur so wird das Amt, das ihm verliehen, der Mittelpunkt seines ganzen Seins, die Arbeit, die es ihm auflegt, seine höchste und schönste Aufgabe, und alles Andere, mit welcher Liebe er es auch umfasse und treibe, wird und kann ihm nur als Mittel dienen, den letzten Zweck seiner Erdenlaufbahn zu fördern. Getreu seinem höchsten Meister und Vorbilde, wird sein Wahlspruch sein: Ich muß wirken, so lange es Tag ist, — nicht, weil und so lange der Buchstabe des Gesetzes es fordert; — nicht, weil mein zeitliches Wohl und Wehe davon abhängt; — auch nicht, weil es mir Ehre einträgt vor der Welt; sondern, damit Keines von den mir Gegebenen verloren werde. Diese Liebe zur Sache der Erziehung weiht des Lehrers Amt zu einem Heiligthum, dessen Priester er ist, berufen, hinein zu treten in dessen Innerstes, gefehlt aber auch, dasselbe zu wahren vor jedem Mißbrauch und Frevel, er komme, woher es immer sei: aus niederer Selbstsucht und gemeinem Weltfönn oder aus stolzer Ueberhebung und blinder Herrschsucht. Solche Liebe wird ihn stärken zum Kampfe mit dem eigenen Fleisch und Blut, wenn dasselbe laß werden will; sie wird ihm Muth verleihen, wenn es gilt, Gott mehr gehorchen als den Menschen; sie wird ihm den sichersten Grund geben für das Verhältniß zu Denen, die ihm anvertraut sind. Denn diese Gottesliebe geht auch über in die Liebe zu den Schülern. — „Auf daß Keines verloren werde!“ — Auch sie sind Gottes, redende Zeugen seiner Liebe, sein Ebenbild wie wir, geschaffen zum ewigen Leben, berufen zum Himmelreich, dem Herrn geweiht in der Taufe, theuer erkauft durch das Blut des Welterlösers. — In welches Lehrers Brust darum ein Herz schlägt voll und warm von Liebe zur Menschheit, der wird in den jungen Pflanzen, zu deren Gärtner er bestellt ist, die Welt der Zukunft erblicken für das diesseits, Pilger auf dem Wege zur ewigen Heimath, und sein Mund wird überströmen von dem, daß das Herz voll ist. So wird er alle Dinge geschehen lassen in der Liebe zu den Seinen, als von Gott ihm Gegebenen, lehrend und ermunternd, warnend und tröstend, ja selbst strafend und züchtigend, damit frühe schon der junge Mensch sich beugen lerne unter das Gesetz, das ihm gegeben ist zu seiner Seele Heil. — So ist unter dem christlichen Dreigestirn des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, die auch des Lehrers Bahn erhellen sollen, die Liebe am größten; denn wie stark auch sein Glaube sein möge an die Wahrheit des Wortes, das er verkündet: er führt zum Schauen; — wie fest die Hoffnung, mit Gottes Hülfe ein ihm geweihtes Geschlecht zu erziehen: sie wartet der Erfüllung; — die Liebe allein bleibt. Darum ist sie allein seines Wirkens fester Grund.